

Antspapiere in Wien  
1862.  
72.50  
83.65  
801.-  
227.-  
123.-  
123 30  
5 90

**ermiethen.**  
November sind bei Ge.  
Fischeni-Gasse Nr. 1,  
Wohnungen, aus 4 und 5  
Zimmern, im 2. Stock,  
mit Gasengewölbe zu  
ermiethen.  
Das Haus Nr. 22 in  
der Billgasse ist zu an-  
zu miethen zu ver-  
Bedingungen zu ver-  
(839-13)  
**Josef Steinitzer.**

Die erbtigte hat die Ehre  
das er seine Woh-  
nung in die Forray-  
gasse Nr. 5, verlegte,  
ist seinen bereitwillig-  
keit.  
6. October 1862.

**esfanatos,**  
und Wechselgerichts-Advocat

Eisenbahn.

Fracht	Zusammen	
	kr.	fl.
488	37	258.061 77
615	35	1,910.934 17
098	72	2,179.895 94
596	41	339.520 41
452	15	2,195.458 20
918	96	2,534.978 61

**Direction**  
Therz-Eisenbahn  
**PREIS**  
einer Schachtel  
70 Kr. ö. W.  
**ROBST.**

4. Oct.	
Geld	Waara
10 fl.	36.50 36.75
20 fl.	22.00 22.50
20 fl.	21.25 21.75
10 fl.	15.00 15.25
h. holl.	---
südd.	103.40 105.50
südd.	105.60 105.70
M. B.	92.70 93.10
L. St.	124.50 124.60
Francs.	49.15 49.20
ht.	---
ll. P.	---
k. P.	---
17.23	17.26
5.99	6.01
5.98	6.00
10.02	10.05
17.40	17.45
10.27	10.30
10.46	10.48
12.52	12.57
1.85	1.86
123.50	124.00
6-5 pCt.	---
Wechsel	5 pCt.
von	123.90-124.25

den Rec. bände.

Pränumerations-Preise.  
Für Arab.: Mit Postversendung:  
Ganzjährig 10 fl. - fr. Ganzjährig . . . 12 fl.  
Halbjährig 5 - - - Halbjährig . . . 6 -  
Vierteljährig 2 50 - - Vierteljährig . . . 3 -  
Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und  
Donnerstag.

# Wiener Zeitung.

Redaction:  
im Winterlichen Knechtstube 1. Stock.  
Expeditions- u. Insertions-Bureau  
Hauptplatz, 9. Goldschmied's Buchhandlung.  
Für das Ausland übernehmen Kurirer für  
Inserate die Herren Haafenstein & Wogler, in  
Hamburg-Altona und Frankfurt a/M.  
Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Nro. 272. Donnerstag den 9. October 1862. XI. Jahrgang.

## Codification oder Unification?

Von  
**Carl Csemegi.**

(Aus dem Ungarischen.)

Die Freunde systematischer Gesetzbücher begrüßten mit Freude den an den k. ungar. Hofkanzler gerichteten Allerhöchsten Erlass Sr. Majestät, in welchem die Ausarbeitung der das Privatrecht und alle Zweige des Gerichtsverfahrens umfassenden gründlichen und den Anforderungen der Wissenschaft entsprechenden Gesetzentwürfe mit dem Zusatz angeordnet wurde, daß diese Operate in Form königlicher Propositionen dem nächsten Reichstage vorgelegt werden sollen.

Bei Bekanntwerden dieser Allerhöchsten Anordnung gab es solche, die auf die Praxis sich berufend, zur Anfertigung solcher, längere Zeit in Anspruch nehmender Operate eine nur durch den Reichstag zu wählende Deputation für competent hielten, und dieser ihrer Ansicht auch Ausdruck gaben; wohingegen Andere ihre Furcht vor provisorischer Gesetzgebung nicht zu unterdrücken vermochten. Diese Ansichten entstanden im Vaterlande und tauchen nach den individuellen Gesichtspuncten in verschiedenen Schattirungen auf; die sich jedoch in Folge des betrübenden Zustandes unseres öffentlichen Lebens beinahe ausschließlich nur in den Berührungen des geselligen Lebens, in der geistigen Wirksamkeit des Ideenaustausches engerer Kreise geltend und von da Eingang zur Ueberzeugung ausgebreiteter Kreise suchen.

Daß eine Frage von solcher Tragweite, als es die Gesamtheit jener Dinge ist, welche die Pfade aller Momente der Vermögensverhältnisse, ihre Canäle und Grenzen bemittelt, das Staatsrecht des Landes, die Freiheit der Person so unmittelbar berührt, bei uns nicht ohne Interesse verfliegen kann, wird Jedermann sehr natürlich finden, wenngleich er die besonderen Ursachen, welche das denkende Publikum unseres Vaterlandes jetzt mehr als je zur Aufmerksamkeit aufrufen, nicht in Anschlag bringt; wenn er erwägt, wie Ungarn zu jeder Zeit, hinsichtlich der das Land betreffenden Angelegenheiten, den berechtigten Einfluß einer politisch reifen Nation laut und selbstbewußt forderte und ausübte; und daß die zur Ausübung dieses Einflusses nöthigen Anstalts-Gestaltungen bei uns nicht gleich Minerva geharnischt aus den Köpfen der Menschen springen, sondern sich erst an den Probirstein der Wissenschaft und Erfahrung reiben, bilden und dann erst feststellen.

In den an Freiheit gewohnten Ländern rufen die Gesamt-Angelegenheiten stets eine lebhaftere Stimmung, heißere Discussionen und eine sich über den Parameter träger Jaghaftigkeit erhebende geistige Bewegung hervor. Diese Bewegung sucht mit nicht zu hemmender Kraft den Kampfplatz für ihre Aeußerung, und wenn sie denselben in den offenen und freien Versammlungen des öffentlichen Lebens nicht auffindet, zieht sie sich mit voller Intensivität in beschränktere, kleinere Kreise zurück; wogegen es die Wirkung und Gegenwirkung in vergrößerten Proportionen ausübt und annimmt, sowie die Entwicklung und Consolidirung der öffentlichen Meinung bildet und befördert. Es ist stets nur ein Symptom der Erbärmlichkeit und Gefuntheit der Gesellschaft, wenn sie mit dem, dem Türken eigenen Fatalismus, ohne Gedanken und Zergliederung, die Verfügungen erwartet, welche das gute oder böse Geschick über sie verhängt.

Wir freuen uns des lebhaften Interesses, das sich innerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes hinsichtlich der so große Beachtung verdienenden Angelegenheit zeigt, welche die Verfügung des Monarchen an die Spitze der nächsten Aufgaben der legislativen Thätigkeit stellt. Wir halten die Discussion für berechtigt, die Meinungs-Aeußerung, auch in ihren schärferen Beziehungen, für nützlich und zeitgemäß. Die Zukunft wird übrigens lehren, ob jene wohl Recht hatten, welche manche in unseren Tagen erscheinenden Symptome für Ausflüsse eines schon festgestellten Systems betrachten, oder ob die glückliche Rückwirkung nicht noch rechtzeitig genug eintrifft, um alle jene geheimnißvollen Fäden zu zerreißen, in welche man die Thätigkeit unseres Vaterlandes einzuschnüren bezweckt.

Die Allerhöchste Verordnung, durch welche die Inangriffnahme der Codificationsarbeiten anbefohlen wurde, war auch in anderer Hinsicht wichtig, weil unsere guten Freunde jenseits der Leitha, die Centralisten, sie nicht stillschweigend übergingen und die Gelegenheit ergriffen, um neue Beweise ihrer uns gegenüber gehegten Leidenschaft zu geben, uns jedoch gleichzeitig über jenen Maßstab der administrativen und judicellen Autonomie aufklärten, welchen sie als Entscheidung für unsere noch vorerhaltene Unabhängigkeit und zu überlassen für genügend halten.

(Fortsetzung folgt.)

B. Pest 7. October. Wenn wir schon die Zustände der ganzen Welt in den Kreis unserer eingehenden Betrachtungen ziehen, so soll doch endlich keine besondere Veranlassung Grund zu der Bemerkung haben, daß wir das uns am Nächsten liegende vergessen oder doch übersehen hätten und noch dazu eben in einer Zeit, die der Stoffe zum eingreifendsten Kriterium so mancherlei bietet. Im allgemeinen pflegt man die neuere Geschichte der Stadt Pest vom „großen Wasser“ (1838/9) her zu datiren; nun wohl, seit dieser schrecklichen Episode hat Pest keine Kräfte

erlebt, welche so tief wurzelnde sociale Schäden zu Tage gefördert hätte, wie die, in welcher wir augenblicklich leben, und wahrlich, es erfordert den vollen Muth des Mannes, um dem uns von allen Seiten her entgegen greifenden Zerrbild ruhig und gefaßt ins Auge zu blicken, damit man die ganze Bedeutung der Krisis erkenne und ernstlich darauf sinne, wie all den vielen Uebelständen vorgebeugt werden könne.

Die Krisis, welche vor einigen Jahren über den Pester Handelsstand hereinbrach und eine hübsche Reihe von Opfern forderte, war eine von Außen her bedingte, war eine directe Folge der anderwärts grassirenden Calamität; es war eine wirkliche und wahrhaftige Handelskrise, während wir gegenwärtig lediglich vor einer socialen Krisis stehen, die eben nur den Handelsstand betroffen, weil gerade er das fränke Glied in der Gesellschaft ist. Man sucht den ersten Anstoß zu den vielen Fallimenten, vor denen wir eben jetzt stehen, auf die Krisis von 1857 zurückzuführen; wir sind der Meinung, daß dies eine falsche Auffassung der Verhältnisse ist, die höchstens ihre Ursache darin hat, daß man sich immer und immer wieder bemüht, die eigentliche Krankheit zu vertuschen, damit wenn man etwa an eine radicale Heilung des Uebels gehen sollte, nicht auch noch anderen für jetzt noch verschont gebliebenen Individuen das Ehrenmäntelchen von der Schulter genommen werde. Es ist dies Vertuschen der vorkommenden Zustände und Ereignisse aber eine vollständig vergebene Mühe. Die faulen oder verdorbenen Zweige am Baume des Pester Handels müssen fallen, damit der bleibende Stamm gesunde und frische Sprosslinge treiben könne.

Die große Krankheit des hiesigen Handels, die Ursache der gegenwärtigen Krisis läßt sich auf folgende Ursachen zurückführen:

- a) Unerhältnismäßiger Luxus in den Ausgaben sowohl in der inneren Einrichtung der Geschäfte wie des Hausgebrauchs.
- b) Leichtsin in der Benützung des gebotenen Credits.
- c) Verfehlte Einrichtung des gesammten Creditwesens.
- d) Zu geringe Aufsicht über vorkommende Fallimente.

gänzlich Uebersehen der Ursachen und zu große Leichtfertigkeit, dieselben in die Scene zu setzen.  
Fast man von diesem Standpuncte die jetzt hereingebrochene Krisis in's Auge; berücksichtigt man z. B. den Stand der Aetioa und Passioa mancher der gefallen Häuser; den Lichtsinn, mit welchem Giro's gegeben und genommen wurden; die vorkommenden Pfändungen und Inhabitationen zu Gunsten dritter Personen, Eltern, Verwandter oder sonstiger Freunde; dann endlich den ungemessenen Luxus, der von Vielen getrieben wurde, so erkennt man, daß die Krankheit durchaus eine sociale sei, die nur dadurch geheilt werden kann, wenn die Credit- und Concurss-Gesetze einer vollständigen Umgestaltung unterzogen werden, da unter obwaltenden Verhältnissen Niemand einen Schutz für sein Eigenthum zu finden im Stande ist. Besonders schlimm ist unter obwaltenden Umständen das mit Ungarn arbeitende Ausland ergötzt; für die Forderungen fremder Kaufleute ergibt sich nur höchst selten eine Massa, und durchaus kann man es denselben nicht verdenken, wenn sie dem ganzen Lande den Credit versagen. Es fragt sich jetzt nur, wie in dem obwaltenden Chaos Ordnung geschaffen, wie fernern Wiederholungen ähnlicher Krisen vorgebeugt werden könne, damit sich der Credit der Stadt Pest in der mercantilen Welt nach und nach wieder bestelle.

Hierüber geeignete Vorschläge zu machen, käme dem hiesigen Handelsstande zu, aber wie es den Anschein nimmt, dürfte man sich in diesen Kreisen vor der Hand wenigstens noch nicht allzu ernstlich damit befassen, da die Reorganisation tief in die gegenwärtig hier obwaltenden Verhältnisse eingreifen würde. Mag man dagegen sagen was man will, es hat sich hier in Benützung des Credits bei den öffentlichen Instituten eine Giro-Gefälligkeit von so erschreckender Dimension entwickelt, daß man nicht weiß, ob man mehr erstaunen soll, über die Naivität der Creditgeber oder der Censoren, welche berartige Papiere zum Comptie annehmen. Jedemfalls dürfte es angezeigt sein, wenn man unter den Censoren ordentlich aufzuräumen, besonders Sorge dafür trägt, daß so wenig Kaufleute wie nur möglich als Censoren fungiren. Auch der Vorschlag eines hiesigen Sachverständigen, den Instituten Einsicht in die Bücher derjenigen nehmen zu lassen, die den Credit bei ihnen, sei es direct oder indirect, durch Giro in Anspruch nehmen, wäre nicht zu verwerfen; manche Uebelstände, die jetzt zu Tage getreten, würden dadurch vermieden.

Wir wollten für heute nur einige Momente andeuten, werden aber auch Veranlassung finden, noch weiter auf die Sache zurück zu kommen.

Wien 7. October. Ueber unsere auswärtigen Beziehungen sind eigenthümliche Gerüchte verbreitet, die wir nur mit großer Reserve wiedergeben, um unserer Pflicht als getreue Tageschronisten zu entsprechen. So schreibt man z. B. der „Südd. Ztg.“ aus Wien, Graf Bloome sei in aller Stille nach Paris abgereist, wo die österreichische Gesandtschaft die Wohnung erhalten habe, sich seines „Rathes“ zu bedienen, und man betrachte diese wichtige Verwendung des Grafen Bloome als den vorbereitenden Schritt zur Abdankung des Grafen Rechberg. Nach demselben Blatte versichert man in Paris, daß Oesterreich der französischen und italienischen Regierung

seine Absicht mitgetheilt, im Fall einer Räumung Roms das Turiner Cabinet um Aufschluß in Betreff der im dortigen Parlament stattgehabten Verhandlungen über Rom und Venedig zu bitten, und eine Aufrechterhaltung der Ansprüche auf jene Länder als italienischen Besitz oder selbst die Verweigerung der Antwort als Kriegsfall zu betrachten.

Ueber das Schicksal zweier Gesetzentwürfe, welche zwischen beiden Häusern des Reichsrathes schon vereinbart sind, aber die allerh. Sanction noch nicht erhalten haben, wird dem „Tagesb. aus Böhmen“ geschrieben: „Die beiden Entwürfe (Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit und zur Wahrung des Hausrechts) sollen, als sie nach langer Wanderung endlich zum letzten Male das Haus in der Herrngasse verlassen, von einem harten Schicksale ereilt worden sein. Statt in das Cabinet Sr. Majestät des Kaisers zu gelangen, wurden sie zu einer weiteren Ruhe in einer der Schubläden in dem Bureau des Herrn Sectionschefs v. Rizy verurtheilt, vielleicht um dort die Ankunft des letzten der Drillinge, des Entwurfes über das Briefgeheimniß abzuwarten. Die Justizconferenz rief nun den Herrn Sectionschef nach Hannover — die unglücklichen zwei Entwürfe blieben in der Schublade zurück. Erst in der allerletzten Zeit, als man im Abgeordnetenhaus über das lange Ausbleiben der kaiserl. Sanction in einer für die Herren Minister hörbaren Weise zu munkeln begann, gelangten die Entwürfe — wahrscheinlich mit Schloffermeisterlicher Intervention, da der Herr Sectionschef noch immer in Hannover weilt — an das Tageslicht und sollen nun endlich, gutem Vernehmen nach, Sr. Maj. unterbreitet worden sein. Dies als Beitrag zur Geschichte unserer Grundrechte!“

Wien, 7. October. Die aus 12 Mitgliedern bestehende gemischte Commission der beiden Häuser des Reichsrathes verhandelte, wie die „Presse“ berichtet, gestern in dritthalbstündiger Sitzung über die Vermittlungsvorschläge in Angelegenheit der Strafverfehle, respective ihres Artikels V. Es lagen zwei Anträge vor. Der eine, von Dr. Mühlfeld ausgehend, entfernte sich nur wenig von dem letzten Beschlusse des Herrenhauses. Nach ihm soll die Anklage nicht bloß von dem Beleidigten, sondern im öffentlichen Interesse auch vom Staatsanwalt erhoben werden können, wenn die Beleidigung gegen einen öffentlichen Beamten und Diener, einen Militär oder Seelsorger in Beziehung auf deren Verurtheilungen begangen wurde; der Staatsanwalt hat sich vorher der Zustimmung des Beleidigten zu versichern, und ist bei der Verfolgung an die für Private festgesetzte Frist gebunden; die Verfolgung hat nur bei Vergehen und nicht bei Uebertretungen stattzufinden. Der Beleidigte kann sich der Anklage anschließen, von der einmal erhobenen Anklage aber nicht zurücktreten. Der zweite Vorschlag, vorgebracht von Dr. Waser, unterschied sich von dem Mühlfeld'schen dadurch, daß dem Beleidigten jederzeit der Rücktritt von der Anklage freistehen sollte, fernar daß der Fall einer Beleidigung gegen öffentliche Beamte und Diener sowie gegen Seelsorger aus dem Artikel V weg gelassen werden sollte. Bei der Abstimmung wurde der Waser'sche Antrag abgelehnt und der Mühlfeld'sche Antrag mit 7 gegen 5 Stimmen angenommen. Für den Antrag stimmten die sechs Mitglieder des Herrenhauses und Dr. v. Mühlfeld, gegen denselben die Abgeordneten Dr. Herbst, Dr. Waser, Dr. Demmel, Dr. Lapenna und v. Groholski. In Bezug auf das Vergleichsverfahren bemerkt die „Presse“, daß ein bedeutender Theil der Majorität des Abgeordnetenhauses die Aufhebung des gegenwärtigen Vergleichsgesetzes für zweckentsprechend hält. In der morgigen Sitzung wird der Abgeordnete Brosche einen geschäftsordnungsmäßig bereits hinreichend unterstützten Antrag, dahin gehend: „es sei das im Jahre 1859 erlassene Vergleichsgesetz einfach aufzuheben“ einbringen. Für die nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses sieht auch der Einlauf mehrerer Petitionen um Aufhebung des Vergleichsverfahrens in Aussicht. Der Entwurf des Bankgesetzes wurde, wie das „Fremdenblatt“ berichtet, in der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses vom Berichterstatter Professor Herbst, welcher denselben nach den bisherigen Abfassungen redigirt hatte, sammt dem Bericht vorgelegt. Die Beschlußfassung mußte jedoch auf heute vertagt werden, da die Mitglieder nicht in beschlußfähiger Anzahl anwesend waren. Nachdem die Einberufung der Landtage bis jetzt noch nicht erfolgt, wurde, wie die „Morgenpost“ berichtet, betreffenden Orts die Anfrage gestellt, was mit dem Landesbudget für Niederösterreich zu geschehen habe, da der Landesausschuß nicht ermächtigt erscheint, das Landesbudget zu votiren.

Zwischen dem Centralausschuße des deutschen Handelslages und den Delegirten von Wien und Prag ist, wie die „Neuesten Nachrichten“ mittheilen, ein Conflict ausgebrochen. Bekanntlich haben in den letztgenannten Städten je 3 Corporationen, Handelsgremium, Handelskammer und Gewerbeverein, Vertreter zu der Münchner Versammlung abzujenden beschloffen, wogegen jede der beiden Städte auch 3 Stimmen für sich in Anspruch nimmt. In der letzten Stunde gelangte nun an sämtliche erwähnte Corporationen eine Zuschrift des Centralausschusses, worin denselben bedeutet wird, daß sie nur als Vertreter je Einer Stadt angesehen und ihnen somit auch nur je Eine Stimme (eine für Wien und eine für Prag) zugestanden werden kann; weshalb an sie die Anforderung ergeht, sich in diesem Sinne zu einigen.



...haus keine Beziehung  
...genblick daran gedacht  
...annuels anzutasten. Er  
...schleuderte schwere An-  
...bei dieser Gelegenheit  
...schwer compromittirende  
...gewiß alles aufbieten,  
...rigen Schrift, die so  
...zu verhindern; im-  
...lare ins Publikum ge-  
...daß einer merkwürdi-  
...dem Könige darin Er-  
...redung, die das unge-  
...net sein soll, da sie in  
...if wichtige Aufschlüsse  
...sich, wie schon telegra-  
...aus Italien schreiben,  
...eine Adresse des Prin-  
...de nur noch sein Heil  
...der Brief an das eng-  
...haber habe sich mit den  
...Frage geeinigt. Diese  
...nd zu bestimmen, daß  
...d, könne nicht länger  
...s von Frankreich allein  
...s zur Räumung Roms  
...egen. Die „France“  
...die englische Regierung  
...werde, aber in Anbe-  
...der Proclamationen  
...endung des Dr. Par-  
...den Anzeichen, welche  
...der Actionspartei in  
...en verrathen.

Die meiner Leitung unvertreute Regierung wird vom Wege des Rechtes nicht abweichen und Niemanden erlauben, das Recht zu übertreten. — Am glücklichsten würde ich mich schätzen, könnte ich das schönste der mir verliehenen Prätogative, das Recht der Begnadigung weit ausdehnen; ich bin jedoch gezwungen, es mit Rücksicht auf die Gerechtigkeit und öffentliche Sicherheit mit Maß zu handhaben. Ich kann gleichwohl auch in dieser Beziehung erwähnen, daß von einer Anzahl von 499 seit der Erklärung des Kriegszustandes verurtheilten Personen 134 ihre Strafe schon erlitten haben, 289 begnadigt wurden, 7 Personen sich der Gerechtigkeit zu entziehen gewünscht haben und 69 noch ihre Strafe erleiden. — Die dem Königreich im vorigen Jahre verliehenen In-situationen treten ins Leben. Im größten Theile des Landes haben die Kreisräthe ihre Sitzungen schon abgehalten. Die von ihnen ernannten Grundzins-Commissionen be-ginnen ihre wichtige Thätigkeit der amtlichen Grundzins-ab-schätzung, in welcher sie gemäß das von unserem Herrscher in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen werden. Die Arbeit der Stadträthe trägt ihre guten Früchte. Die eben eingereichten Bittschriften von sieben Städten, ihnen gleich-falls Stadträthe zu bewilligen, sind ein neuer Beweis, daß das Land den Nutzen dieser Einrichtung anerkennt. Gleich-zeitig mit Ihren Berathschlagungen werden die Haupt-schule, das polytechnische Institut und die an-deren wissenschaftlichen Anstalten im Lande eröffnet. — Durch die väterliche Fürsorge Sr. Majestät des Kaisers hat die Selbstständigkeit der Verwaltung des Kö-nigreichs neue Anerkennung erhalten durch die Abtren-nung einiger Dienstzweige im Königreiche von denen des Kaiserreichs, als da sind: die Postverwaltung, die Com-municationsverwaltung (d. i. Wege- und Brückenbau) u. a. — Die im vorigen Jahre ausgeführten Reformen erfordern auch zum Theil eine Aenderung im Finanzsystem. — Die Aufhebung der Frohnarbeit, die also durch Lohnarbeit ersetzt werden mußte, liegen den Druck der Abgabe fühlen, die auf der ländlichen Bevölkerung ruht. Die „holzerne“ (hiesiger kö-niglicher Ausdruck für „rein“) benannte Abgabe entspricht als eine rein confessionnelle nicht dem Geiste der neuen Gesetzgebung über Gleichberechtigung der Juden, zu der die Regie-rung Sr. Majestät bei Ihnen, meine Herren, ein so be-ruhmtes Entgegenkommen gefunden hat. — Die Abschaf-fung der beiden erwähnten Abgaben ist projectirt worden, und zur Deckung der daraus entstehenden Staatseinnahmen soll eine Erhöhung der Abgabe auf Branntweinfabrication stattfinden. Moralische Rücksichten, sowie der richtig aufge-fasste Vortheil sowohl der Grundbesitzer wie der Colonisten sprechen für diese Aenderungen. — Außer diesen Projecten werden Ihrer Prüfung die Reichenschaftsberichte der Behör-den des Landes für das verlossene Jahr, sowie das Budget der Einkünfte und Ausgaben für das folgende Jahr vorge-legt werden. — Vorschläge zu einem Gesetz über Expro-priation, über Execution von Abgaben und Forderungen des Staatsschatzes, über die Einrichtung einer Cassationsinstanz im Staatsrath in Grundzinsangelegenheiten, endlich ein Project zur innern Organisation des Staatsrathes werden ihnen der Reihe nach zur Berathung vorgelegt werden. — Ich erkläre die Sitzung des Staatsrathes hiermit für er-öffnet.“ (Schlef. Btg.)

Dasselbe Blatt erzählt aus glaubwürdiger Quelle, der Kaiser von Rußland habe den Grafen Zamojst zur Ver-bannung außerhalb der Grenzen des Kaiserreichs ver-urtheilt.

Die Adresse der russischen Abgeordneten an die Gouvernements Nowgorod, welche dieselben bei Gele-genheit der Milkenfeier des russischen Reiches an den Kaiser gerichtet haben, lautet: „Kaiser und Herr! Von ver-schiedenen Gaden unseres Gebietes haben wir uns im Schoße der heiligen Sophia versammelt, um in der Mauer Now-gorods, des Großen, die Feier des tausendjährigen Bestehens des russischen Reiches zu begehen und das Andenken seiner Gründer zu ehren. Die Vorsehung hat es Ew. Majestät vorbehalten, auf der Grenze zweier Jahrtausende unseres theuren Vaterlandes zu stehen. Durchlauchtigster Kaiser! Sie haben ruhmwürdig die verfloßenen zehn Jahrhunderte beschloßen. Die Geschichte und die Nachwelt wird Ihren Namen nicht vergessen. Wir freuen uns aufrichtig über Ihre großen Werke, und innigst der väterlichen Sorge für das Wohl aller Glieder unserer ausgedehnten Familie ver-trauend, sehen wir ruhig und heiter der Zukunft entgegen. Möge es Ew. Majestät die heilige Vorsehung verzeihen, wäge die heilige Sophia Sie segnen für alle Mühen, welche Sie für das Glück und das Wohl Rußlands auf Sich ge-nommen! Mit dem Gefühl der tiefsten Ehrfurcht Eurer kaiserlichen Majestät getreueste Unterthanen.“ (Folgen die Unterschriften.)

### Neuestes.

W. P. Wien, 7. October. Wie uns aus Pest unter dem Gestirgen geschrieben wird, trägt man sich in dortigen politischen Kreisen sehr stark mit dem Gerächte des nahe bevorstehenden Rücktrittes des Hofkanzlers Grafen Forgách.

Belgrad, 6. October. Seit heute Morgens werden die Barrikaden abgetragen. Die Stimmung des Volkes ist aufgeregt. Der Ferman wird Nachmittags verlesen. In der verfloßenen Nacht ging der erste Trans-port exilirter Türken, etwa 600 Personen, aus der Festung auf einem Dampfer nach Widdin ab.

Belgrad, 7. October. Gestern nach der Annahme des Ferman's erließ der Fürst eine Proclamation des Inhalts: er habe die Conferenzbeschlüsse angenommen, weil sie, wenn nicht allen, so doch einigen Rechten und Wünschen der Serben gerecht werden — und um die jetzigen Zustände zu beendigen.

Turin, 6. October. Garibaldi hatte eine schlechte Nacht. Die Amtszeitung enthält das Amnestiedecret. In Folge der vielen Erdbeben wird ganz Sicilien — die Armee und Nationalgarde im Dienste ausgenommen — entwaifnet.

Mailand, 6. October. Der heutigen „Perseve-ranza“ zufolge sollen die Minister Depretis und Stella

ihre Demission in Folge der Amnestierung Garibaldi's zu-rücknehmen; Depretis jedoch will sein Entlassungsgesuch nicht zurückziehen. Die Kammer soll am 15. November eröff-net werden.

Madrid, 6. October. Briefe aus Mexico vom 28. August melden, daß das Wappen des spanischen Consulats herabgerissen wurde.

London, 6. October. Sonntag fand eine förm-liche Schlacht zwischen Garibaldianern und Irländern in Hydepark statt. Es erfolgten viele Verwundungen und Verhaftungen. Durch Einschreiten der Polizei ward der Excess beendet.

London, 6. October. Aus Shanghai vom 19. August wird gemeldet, daß die Insurgenten das Weg-führen der Seide verhindern. Ward hat drei Städte ein-genommen. Der Handelsvertrag zwischen Belgien und China ist unterzeichnet. Japan ist ruhig. Es droht eine Emute gegen jene Partei, welche die Fremden be-günstigt, auszubrechen. Die Sicherheitswachen für die englische und französische Gesandtschaft wurden vermehrt. Die Regierung thut ihr Möglichstes, um dem Aufstand vorzubeugen.

Berlin, 6. October. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprachen Reichensperger (Göbern), Vinke, Osterrath und Simson gegen, Waldeck, Gneist, Vin-ning und Hennig für den Commissionsantrag. Das Mi-nisterium schwieg. Am Schluß befürwortete v. Bismark die Vertagung, die Regierung wolle eine längere Erklä-rung abgeben.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Ueber die Aufnahme, welche Capellmeister Böhm in Raab zu erwarten hatte, konnte man nach den herzlichsten Begrüßungsworten, welche der „Chyriközön“ ihm entgegenstießte, nicht mehr in Zweifel sein; heute nun geht uns von einem bekannten hochachteten Kunst-mäcen in Raab folgende Zuschrift zu, welche wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Dieselbe lautet:

Gehreter Herr Redacteur! Arad hat uns mit einem angenehmen Geschenk in der Person des Herrn Capellmeis-ter's Gustav Böhm erfreut, den wir uns so herzlich empfangen, als wir aus Ihrem geschätzten Blatte erfuhren, daß die Kraber ihn schweren Herzens aus ihrem Kreise scheiden ließen. Am 30. v. M., Abends 8 Uhr, traf er auf dem Raaber Dampfschiffe in unserer Mitte ein, und wurde am Ufer von dem Präses und beinahe allen Mitgliedern des leitenden Comite's des hiesigen Musikver-eins auf das herzlichste empfangen. Die kleinen Schül-ler aber, um ihre Anhänglichkeit an ihren zukünftigen Lehrer zu beweisen, scharten sich massenhaft unter ihre kleine Fahne und empfingen den aufsteigenden Meister mit freudigen Hymnen! Einer von ihnen begrüßte ihn mit einer herzlichsten Ansprache, und wurde Herr Böhm von dieser aufrichtigen, ungeheuren Ehrenbezeugung der Kin-der bis zu Thränen gerührt. Abends wurde er ins Gasthaus „zur Krone“ begleitet, wo für eine entspre-chende Wohnung gesorgt war, und in Gesellschaft einiger begehrtesten hiesiger Musikfreunde verließ die Zeit nahezu bis Mitternacht auf das Angenehmste. — Herr Böhm wird seinen regelmäßigen Unterricht in der Anstalt An-fangs nächster Woche beginnen, Privatstunden mußte er jedoch gleich andern Tags erteilen, da nach dem ihm vorausgeleiteten vortheilhaften Ruf sich zahlreiche Eltern meldeten, die ihre Kinder im Clavier- und Gesang durch ihn unterrichten zu lassen wünschten. Wenn er nur Zeit hätte, um all den bisher laut gewordenen Ansprü-chen zu genügen. Das durch Herrn Böhm zu arran-gierende erste Concert beabsichtigt der Verein bereits Ende dieses Monats zu geben, dessen Erfolg schon im Vor-hinein als ein glänzender profectirt werden kann.

Dr. K. ....

Der bisherige erste Vice-Notar und Honorär-Ober-Notar Herr Demeter Kreftits wurde zum wirk-lichen Ober-Notar der kön. Freistadt Arad ernannt.

Die Directoren des hiesigen Theaters, die Her-ren Szabó und Filippovichs, zeigen in einer gestern ausgegebenen vorläufigen Theaternachricht an, daß sie mit einer wohlorganisirten, vollständigen Opern- und Schau-spielgesellschaft die Vorstellungen für die Winteraison hier am 23. dieses Monats beginnen werden, und eruchen das geehrte Publicum gleichzeitig, das Abonnement für die Logen und Sperrsitze bei dem Theatercassier Herrn Körösy um so mehr bis 12. d. M. veranlassen zu wollen, als es ihnen sonst unmöglich wäre, den Transport der ganzen Gesellschaft nach Arad bis zur festgesetzten Zeit bewerkstelligen und die Vorstellungen beginnen zu können. — Die Abonnementpreise sind folgende: Eine Loge im ersten Rang auf 16 Vorstellungen 40 fl.; im zweiten Rang 30 fl.; im dritten Rang 20 fl.; ein Fauteuil für 16 Vorstellungen 10 fl.; ein Sperrsiß 6 fl.

Vorgestern, Morgens 3 Uhr, brach in einer Stärk-fabrik auf der Pester Landstraße Feuer aus, das jedoch durch die rechtzeitige Hilfe unseres maderen Feuerlösch-corps auf eine Scheune, in der es anging, und auf eine eben solche in der Nachbarschaft beschränkt blieb und all-sogleich gedämpft wurde.

Aus Maros-Báráchely wird dem „Ország“ geschrieben, daß dieser Tage die auf die Reorganisation der städtischen Jurisdiction bezügliche Verordnung dort ange-kommen sei, welcher zufolge zuerst die städtische Repräsentanz in der vor 1848 üblich gewesenen Weise reorganisiert und dann der Beamtenkörper gewählt werden soll. Mit dem Vollzuge der Verordnung ist der Oberköniglicher-Stellver-treter, Baron Albert Horváth, betraut, und man ist darauf gespannt, wie dabei das auch gesetzlich anerkannte Princip der Gleichberechtigung respektirt werden wird, indem vor 1848 nur die Katholiken zu Repräsentanten gewählt werden durften.

Eine Wiener Localcorrespondenz schreibt: „In den Preßproceßen wider die Journale „Vaterland“ und „Neueste Nachrichten“ wurde der von den Herren Redactoren Dr.

Hermann Repp und Otto B. Friedmann ergriffenen außer-ordentlichen Berufung gegen das landesgerichtliche und ober-landesgerichtliche Urtheil vom 1. l. obersten Gerichtshofe keine Folge zu geben befunden.“

(Ungarische Weinhalle in Berlin.)

Parragh Gabriel, einer der berühmtesten Weinkenner Un-garns, beschäftigt sich gegenwärtig mit der Errichtung einer Weinhalle in Berlin, wo man die ausgezeichnetsten Weine unverfälscht erhalten soll. Derselbe wurde bereits in seinem Unternehmen von den Berlinern aufs Beste un-terstützt.

Kennt Niemand in Pest einen gewissen Franz Deak? Zu dieser Frage sehen wir uns aus dem Grunde veranlaßt, weil sich unter den unabhingenden Telegrammen, welche in der Einfahrt des Telegraphenamtes afficirt sind, auch eine Depesche mit der Aufschrift: „Herrn Fanceco Deak in Pest“ befindet, welches Telegramm in Mailand am 30. August aufgegeben wurde! (P. Ab.)

Ein Wiener Correspondent des „P. Ab.“ ist in der Lage, von einer Maßregel zu berichten, welche geeignet sein wird, vielen Beschwerden in Bezug auf Jurisdic-tion und Verwaltung, welche in der letzten Zeit ziem-lich lebhaft geworden sind, ein Ende zu machen. Es hat nämlich die königlich ungarische Hofkanzlei an die königlich ungarische Statthalterei die Weisung erlassen, sämtliche Comitate zu beauftragen, durch die Statthalter regel-mäßige Amtstage abhalten zu lassen, damit die Parteien, welche die richterliche Hilfe benötigen, auch den Beamten sicher vorfinden, welcher in den Angelegenheiten derselben interveniren soll. Diese Maßregel wird hoffentlich viele Un-zufriedenheiten beseitigen, welche Anlaß zu Klagen geboten haben.

Der „Doh.“ wird aus Karlsbad die betrübende Mittheilung gemacht, daß bei der daselbst begonnenen Kar-toffelernte sich allenthalben Spuren der Fäulnis an den aus-gegrabenen Kartoffeln erblicken lassen. Es ist dies für das Erzgebirge, wo ebenfalls die Kartoffelfäule aufgetreten sein soll, ein sehr harter Schlag.

(Zur Geschichte der ungestempelten Theatercontracte.) Bei der im Theater vorgenommenen behördlichen Contractschau, von der wir bereits Mit-theilung gemacht haben, soll, wie Sigmund Schlesinger im Feuilleton der „Morgenpost“ mittheilt, mancher in-teressante Contract zum Vorschein gekommen sein, so z. B. Choristencontracte, welche auf 24, sage vierundzwanzig Gulden jährlich lauten. Macht zwei Gulden monatlich. Und da klagt man über theure Zeiten! Das erinnert Herrn Schlesinger an einen Spaß, der vor mehreren Jahren von einer jetzt zu einem ersten Range emporgestiegenen Schau-spielerin erzählt wurde. Die Dame — erzählten damals hochachtete Leute — hatte 30 fl. Monatsgage und zahlte da-von einem ihrer Lehrer 100 fl. monatlich.

Man erzählt folgenden Zug aus dem Leben des vielgeplagten und vielbelachten Kaisers Soulouque. So oft ein Franzose sich über irgend eine Behörde der Insel zu beschweren hatte, trug er seine Klage Herrn Raybaud vor, der sich sofort nach dem Patast Sr. Majestät begab. — „Kaiser Soulouque, schon wieder wurde einer unserer Staats-angehörigen mißhandelt.“ — „Ach! ich weiß es, Consul, und gleich morgen soll der Schuldige hinfirt werden.“ — „Sehr wohl; aber das genügt nicht, es muß außerdem auch eine kleine Entschädigung bezahlt werden.“ — „Ach! Consul, diesesmal nicht. Erst im vorigen Monat mußte ich zahlen, und ich habe nicht mehr genug, um meine Soldaten zu zahlen.“ — „Oh! dann werde ich an den Commandanten Barbarony schreiben.“ (Für Soulouque hießen alle französischen Schiffcommandanten Barbarony.) — „Mein Consul, schrei-ben Sie nicht; wahrhaftig, auf mein kaiserliches Wort, ich habe in diesem Augenblick kein Geld.“ — „Thut mir leid, wenn ich aber morgen nicht die 2000 Pfister Entschädigung erhalten habe, so schreibe ich an den Commandanten.“ — „Mein guter Herr Raybaud! mein guter Consul! 2000 Pfister für einen einzigen Kolbenstoß! das ist sehr theuer! Voyons! Sie lassen sicher etwas nach.“ — „Nunmöglich, mein werthter Kaiser, ich kann nicht billiger bellegen.“ — Und der Kaiser zahlte.

(Ein Kind als Redacteur.) Der „Scint. Amer.“ theilt einen Brief eines 13jährigen Mädchens mit, das ganz allein ein kleines Localblatt, den „Penfield Extra“, redigirt und auch legt. Als die Tochter eines Buchdruckers lernte sie früh alle Druckereigeschäfte, und als ihr Vater starb, setzte sie das Geschäft fort; nur zum Drucken hat sie einen Mann angestellt. Wenn es kein Humbug ist, recht americanisch!

### Handels- und Börsenachrichten.

Die Einführung der neuen Branntwein-Steuer

hat jenes Sprichwort, „die Noth ist die beste Lehrerin“, be-stätigend, in unserem Vaterlande die Spiritusfabrication aus ihrem Schlandrian aufgerüttelt und steilerfähig gemacht.

Unsere Concurrenz mit dem Auslande und mit unserer inländischen Kartoffelspritfabrication wird nicht mehr durch eine geringfügige Ausbeute erschwert, sondern durch die letzte Erhöhung des Steuerfuges einerseits, welche eine billige Production aus Naturuz unmöglich macht, ja in guten Kar-toffelsahren diese überhaupt in Frage stellt, andererseits aber durch die große Entfernunng unserer Establishments vom con-sumirenden Auslande. Die an und für sich schon bedeutenden Gebinde- und Exportkosten werden noch erhöht durch die Mangelhaftigkeit unserer Apparate, mit welchen wir nur selten mehr als 85 bis 88 pCt. Waare erzielen. Außerdem aber — und dies ist Hauptsache — entspricht der schwache Spirit, sowohl in Folge seines größeren Gehaltes an Fuselöl, als eben durch seine Niedrigwürdigkeit nicht allen Zwecken der ausländischen Käufer.

Aus Obigem folgt, daß unsere Apparate zur Erzielung von 90—92pctigem Spirit fähig gemacht werden müssen, und zwar, ohne bedeutenden Kostenaufwand und ohne Schmä-lerung ihrer quantitativen Erzeugungsfähigkeit.

Obwohl ich nächstens in der Nähe Arads eine Ver-richtung — mit geringen Kosten — werde aufstellen lassen,

Aus der Tiefe meiner Seele Gruß und Dank, o Volk von Stockholm.  
Varnhagen, 20. September 1862.

G. Garibaldi.

(Protestation König Franz II. gegen die Anerkennung des Königreichs Italien von Seite Preussens.) Dieselbe lautet also: „Rom, 1. Juli 1862. Excellenz! Die uns aus Berlin zukommenden Nachrichten lassen die Anerkennung des von dem König von Sardinien angenommenen Titels eines Königs von Italien, wenn nicht als demnächst bevorstehend, dennoch als sehr wahrscheinlich erscheinen. Wenn dieser Titel nur eine leere Formel wäre, wie alle jene, die man noch in den Bezeichnungen der königlichen Häuser beibehält, so würde der König, unser Herr, darin nur eine unbedeutende Gefälligkeit der preussischen Regierung sehen, die weder Grund zu Bemerkungen, noch zu irgend einer Klage gäbe. Wenn man aber diesen Titel als Symbol der Verletzung aller Verträge annimmt, als Symbol der offenbaren Rechtsverletzung, der Verachtung der von dem allgemeinen europäischen Gesetz garantierten Souveränität, der Usurpation unabhängiger Staaten, die mehrere Jahrhunderte lang allen Wechseln der Zeit trotzen und die vollständigste Unabhängigkeit bewahren, dann kann unser erhabener Souverän, Se. Majestät der König nicht begreifen, wie eine so achtungswürdige Regierung, wie die Sr. Majestät des Königs von Preussen, in irgend einer Weise solche Attentate functioniren mag, und über die Ereignisse, die seit zwei Jahren in Italien sich begeben, so sehr ihre Ansicht und Meinung ändern kann. Se. Majestät der König hält es nicht für schädlich, über die Folgen eines solchen Schrittes für alle Regierungen Betrachtungen anustellen, über diese Art von Concession, welche einer Revolution gemacht wird, die alle bestehenden Gewalten bedroht. Herr Fürst! Se. Majestät beschränkt sich darauf, Sie zu beauftragen, in seinem königlichen Namen gegen die Consequenzen dieser Anerkennung von Seite Preussens, und gegen Alles, was die Unabhängigkeit seiner Völker, seiner Rechte und jener seiner Dynastie beeinträchtigen könnte, zu protestiren; diese Rechte wird Se. Majestät sich stets unverletzt und unverkürzt für die Zukunft vorbehalten. Wollen Em. Excellenz in diesem geehrten Augenblick dem Minister des Auswärtigen den Inhalt dieser Depesche bekannt geben und ihm davon eine Abschrift behändigen. Der Minister v. Leopold del Rê. An Se. Excellenz ten Fürsten Carini v. in Berlin.“

**Frankreich.** Paris, 3. October. Das intolerante Verfahren mehrerer Schweizer Cantone vom confessionellen Standpunkte aus, namentlich aber die in letzter Zeit besonders hervorgetretene Intoleranz des Argauer Cantons gegen die Israeliten gibt dem „Journ. des Deb.“ zu einem längeren Artikel Anlaß, an dessen Schluß es heißt:  
... In einem der aufgeklärtesten Cantone der Schweiz muß es als ein trauriges Zeichen der Zeit angesehen werden, wenn eine politische Partei im Stande ist, mittelst eines Schlagwortes der Intoleranz ihrer Widersacher Meister zu werden. Leider ist der Canton Argau nicht der einzige, in welchem das bürgerliche und politische Recht der Israeliten verletzende Beschränkungen erfährt; auch in andern Cantonen, die zu den stolzesten und aufgeklärtesten gehören, weist die Legislation ähnliche Makel auf, mit deren Beseitigung man sich durchaus nicht beeilen zu wollen scheint. Die Schweiz darf überzeugt sein, daß diese bedauerlichen Reste

trinken doch nichts davon, und der Wein wird ihm lieber sein als der Mantel.“

„Wenn er sich nur nicht betrinkt“, wandte Sophie ein.  
„Na, er wird doch nicht“, sagte Adele in ihrer kurzen Manier und holte die Flasche heraus. Sie hielt sie einen Augenblick gegen das Licht. „Am Ende ist's Ungar“, fügte sie bedencklich hinzu, „dann könnte es doch zu viel werden.“

„Das kann man ja sehr leicht am Geruch erkennen“, sagte Anna, nahm ihr die Flasche aus der Hand, entkorkte sie und sog, wie ein geübter Trinker, mit ihrem feinen Näschen, den Duft ein. „Es ist Rothwein“, entschied sie dann altklug, „Ungar hat eine ganz andere Blume; nicht wahr Sophie?“

Sophie prüfte nun ihrerseits, prüfte mit Kennernmienen. „Kein Gedanke an Rothwein“, sagte sie. „Du blamirst Dich, Anna. Ich halte es unbedingt für Ungar. Versuche Du Adele. Es ist kaum möglich, sich darüber zu täuschen.“

Adele, die Flasche mit Daumen und Zeigefinger sehr zierlich umspannend, den kleinen Finger terzengerade in die Luft gestreckt, copirte einen jungen Lieutenant, der eben aus dem Cadettencorps entlassen, in S. . . . in Garnison stand, und nie ein Glas Wein, gleichviel, welche unschuldige Sorte, trank, ohne diese Prüfung durch den Geruchssinn, copirte ihn so treu, daß Anna und Sophie laut lachten.

„Famose Nummer; vortrefflich“, sagte sie, „auf Ehre, das edelste Gewächs, das ich seit Jahren getrunken.“ Dann fuhr sie in ihrem eigenen Ton fort: „Ja, Kinder, ich weiß nicht, was es ist, aber es riecht nach Pommeranze.“

Anna nahm ihr die Flasche aus der Hand: „Wir wollen kosten“, sagte sie, „das muß ja jeden Irrthum aufklären.“

Sie setzte die Flasche an den Mund und nahm einen Schluck, was bei dem fortwährenden Stoßen und Schütteln des Wagens einige Schwierigkeiten hatte, behielt ihn eine Weile auf der Zunge und widerrief dann ihren früheren Ausspruch, indem sie es nun für Ungar erklärte, und zwar sehr schweren Ungar. Dieser einzige Tropfen schon durchglühte ihr feurig die Adern. — Die Flasche ging darauf von Einer zur Andern.

„Rothwein mit Zucker“, sagte Sophie, „nein Madeira“, Adele, und Anna, die es sich nicht nehmen ließ ein zweites Mal zu kosten, versicherte: nun wisse sie es ganz genau, es sei Punfch.

Die Weinkenner waren in der größten Verlegenheit. War es Ungar oder dergleichen, und der Kutscher trank die ganze Flasche aus, so mußte ihm der Kopf schwindlig

**Zur Arader Zeitung Nr. 272.**

veralteter Gesetzgebung ihr in den Augen Europa's bedeutenden Schaden bringen. Diese Spuren der Barbarei, um sie mit ihrem eigentlichen Namen zu nennen, sind um so empfindlicher und fallen um so mehr auf, als sie in Mitten eines freien Staates und eines aufgeklärten Volkes stehen. Die bürgerliche oder politische, von confessionellen Rücksichten abhängende Ungleichheit ist nur in einem despotisch regierten Staate begreiflich, wo sie recht gut zu den übrigen Institutionen paßt. So war es nur natürlich, wenn unter Ludwig XIV. den französischen Protestanten ein geringeres Ausmaß an Freiheit und Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten zuerkannt wurde, als den anderen Bürgern. Wenn aber ein freier Staat, in dem die politische Gleichstellung das oberste Gesetz ist, bürgerliche und politische Unterscheidungen noch von der Verschiedenheit des Glaubens abhängig macht, so ist dies ein Schauspiel, das in gleich hohem Grade gegen die Gerechtigkeit und den gesunden Menschenverstand verstößt. Möge daher die Schweiz wie Frankreich die Israeliten als Bürger behandeln; sie wird, wie es auch bei uns der Fall ist, sich durch ihre Dankbarkeit, durch ihre Anhänglichkeit an die Gesetze, durch ihren Patriotismus belohnt fühlen, möge sie auf diesem Gebiete dem Beispiele und den fortwährenden Rathschlägen Frankreichs nachkommen; sie wird es nicht bereuen dürfen.

Paris, 4. Oct. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute den unter dem 29. Juni zwischen Frankreich und dem Königreich Italien abgeschlossenen und am 13. I. M. ratificirten Vertrag zum gegenseitigen Schutz der Geistes- und Kunstwerke. — Die „France“, welche sich über den wunderbaren Anspruch der Censurbehörde beschwerte, von der noch nicht erschienenen Dementirung einer Nachricht Act zu nehmen, welche sie einem andern Blatte entnommen, ist ob dieser Verwunderung ein zweitesmal zur Ruhe gewiesen. Die „France“ ist daran erinnert worden, daß Communiqués nicht kommentirt werden dürfen, und das es sich für sie ziemt hätte, vorher die Wahrheit der Thatfachen zu untersuchen, welche sie sich nach einem andern Blatt zu veröffentlichen beehrte. Die Durchführung eines solchen Regime's würde jede Zeitung unmöglich machen. Die „France“ stellt die Absicht der Königin von England abzugeben in Abrede. Nach demselben Blatt wartet Graf Kisseff nur die Ankunft des Kaisers Louis Napoleon in Paris ab, um sein Abberufungsschreiben zu übergeben; Baron Bubberg wird ihn ersetzen. — Wenn der „Pays“ recht unterrichtet ist, wird Prinzessin Clotilde ihren Gemal nicht allein nach Ajaccio, sondern auch, um einer Einladung des Vicekönigs nachzukommen, nach Aegypten begleiten. Der Prinz und die Prinzessin sind in Ajaccio angekommen. — Herr von Bismarck-Schönhausen wird am 20. d. M. nach Paris kommen, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Wie die „Patrie“ zu wissen glaubt, soll der erledigte preussische Gesandtschaftsposten hier nicht unmittelbar besetzt werden. — Nach einer der „Patrie“ zugehenden telegraphischen Depesche ist die junge portugiesische Königin, bei einem herlichen Wetter und im besten Befinden, am 3. Oct. 4 Uhr Nachmittags bereits in Gibraltar eingetroffen.

**England.** London, 3. Oct. Das Tagesgespräch ist der Aufruf Garibaldi's an die englische Nation. Er erregt viel Kopfschütteln, und ich habe nicht fehgesehen, als ich gestern die Behauptung aussprach, Garibaldi habe eine Saite angeschlagen, die im Herzen der Engländer kein

werden. Was sollten sie thun? — Sophie gab den Ausschlag, indem sie meinte, so furchtbar und schnell werde der Wein nicht wirken und sie müßten ja in Kurzem ihr Ziel erreichen. Durch ein sehr energisches Klopfen am Wagenfenster wurde der Unsicherer aus seinen tiefen Betrachtungen über die Unsicherheit des Weges geweckt und an den Wagenschlag citirt.

Man überreichte ihm mit vieler Feierlichkeit den alten verflochten kirchrothen Mantel der Frau von Berg, der in den Tagen seiner Jugend ein vielbewundertes Prachtstück, jetzt zu einem zwar nützlichen, aber deshalb doch gering geschätzten Hausgeräth herabgesunken war; man empfahl seinem Pflicht- und Anstandsgefühl die Flasche mit so viel abschreckenden Notizen über den wahrscheinlich sehr betäubenden Inhalt, so vielen Warnungen und Ermahnungen, als gälte es die Aufnahme eines neuen Jüngers in den Mäßigkeitsverein.

„Nehmt nur kleine Schlucke und thut es überhaupt nur selten“, bat ihn Adele, „nur wenn Euch in dem durchdringenden Regen wirklich kalt wird. Ihr könnt die Flasche austrinken, wenn wir in F. . . angekommen sind.“

Der Kutscher grinste über's ganze Gesicht. „Ganz wohl“, sagte er, „nur kleine Schlucke“, aber — mochte er von diesen nur weniger enge Begriffe haben als die junge Dame, oder erschien ihm die Ankunft in F. . . überhaupt als etwas sehr Zweifelhaftes, genug, er setzte die Flasche an den Mund und that einen so gewaltigen Zug, daß die Mädchen sich halb lachend, halb erschrocken ansahen. Dann wickelte er sich höchst behaglich in seine kirchrothe Enveloppe und nahm seinen Sitz auf dem Boock wieder ein.

Die Fahrt ging weiter. Der Regen wurde heftiger, der Tag fing an sich auf seinen frühen Rückzug vorzubereiten, man kam und kam nicht aus dem Walde heraus. Allmählig stockte die Unterhaltung. Bedenkliche Mienen wurden nur noch gewaltsam hinweggeschert, während sich der Kutscher draußen felsam belebt und zuversichtlich zeigte. „Immer links“, hatte ihm der letzte Wanderer, den er um die Straße nach F. . . befragt, zugerufen. An dies Wort hielt er sich, und wo zwei Wege sich schieden, wurde mit rühmlicher Consequenz der linker Hand eingeschlagen. Es war fünf Uhr als sie endlich den Wald verließen.

„Wir müssen noch vor F. . . über die Oder, aber wo ist sie?“ fragte Anna kleinlaut. Niemand antwortete.

„Wir müssen doch an irgend einen Ort kommen, wenn auch nicht nach F. . .“, sagte Adele, „dort wollen wir genaue Erkundigungen einziehen.“

In dieser Vermuthung hatte sie sich wenigstens nicht getäuscht. Der Kutscher bog eben wieder links ab, und

Echo finden werde; er habe durch diesen Aufruf bewiesen, daß er weder die Wünsche noch Tendenzen derselben kenne, ja, daß es mehr als zweifelhaft sei, ob das englische Publikum den Sinn seiner Adresse überhaupt erfassen werde. Nachsichtlich spricht heute die „Times“ in einem Leitartikel, der im Ganzen äußerst wohlwollend gegen Garibaldi gehalten ist, wie doch nicht anders zu erwarten war, nachdem dieser dem englischen Volke in so überschmeichlicher Liebeshuldigkeit seinen Dank für dessen Theilnahme, seine Bewunderung für dessen Tugenden ausgesprochen hatte.

Der „Advertiser“ ist von Garibaldi's Liebe zu England gerührt und ergriffen. „Wenn es möglich wäre“, sagt er, „den geehrten italienischen Soldaten und Patrioten noch höher in der Achtung des englischen Volkes zu heben und für ihn einen Enthusiasmus zu wecken, wie ihn das Benehmen keines andern Ausländers je hervorrief, so würde es durch diesen rührenden Brief geschehen. Es fehlt uns an Worten, die Bewunderung auszudrücken, welche dieses Schreiben uns für Garibaldi's Character einflößt.“ Auf Garibaldi's Wünsche und Vorschläge geht der „Advertiser“ nicht ein. Der „Daily Telegraph“ schüttelt zu diesen Wünschen und Vorschlägen den Kopf, erkennt ihnen aber, was man in Deutschland innere Wahrheit und Berechtigung nennen würde, zu. „Die Thorheit dieses Mannes“, sagt er, ist mehr werth, gehört zu werden, als die Weisheit der Klugen.“

Auch der „Globe“ bespricht Garibaldi's Adresse an das englische Volk, aber nicht in so erstem Tone wie die „Times“, auch nicht mit dem begeisterten Pathos des „Advertiser.“ Er belächelt und verspottet Garibaldi's „Ideen zur Politik der Zukunft“ und bezweifelt seine Menschenkenntnis. Für den Menschen Garibaldi habe er alle Achtung.

„Daily News“ bringt aus Herzen's Zeitschrift „Kolkol“ eine Erklärung des „polnischen Central-Comitês in Warschau“, in welcher dasselbe sagt, daß man in Rußland seine Tendenzen mißverstehe, weil man aus amtlichen Nachrichten, Befehlen und immer feindlichen deutschen und gewissen französischen Blättern schöpfe. Das Comitê denkt nicht daran, eine aristocratische Erhebung Polens zu organisiren, sondern im Bunde mit dem russischen Volke die Leibeigenschaft aufzuheben, den Bauern den von ihnen jetzt bebauten Grund und Boden als Eigenthum zu sichern und eine Gesellschaft gleichberechtigter freier Bürger zu schaffen. Diese sociale Reorganisation sei aber nur als Folge politischer Emancipation und Wiedervereinigung der getrennten Glieder Polens möglich.

Demselben Blatte schreibt man, daß am 1. October eine Anzahl polnischer Flüchtlinge ein Meeting hielt, bei welchem die Resolution angenommen wurde, daß die Attentäter Zarofsky, Kyll und Ryouca in Uebereinstimmung mit dem Willen des unterdrückten polnischen Volkes gehandelt und nur ihre Pflicht als ergebenen Patrioten erfüllt haben. Nachher wurde ein Manifest an die Nationen Europas beschlossen. Den Vortritt führte ein Oberst v. Doreff. „Daily News“ ist überzeugt, daß diese Handvoll Verbanner nicht die Gestaltungen des tapferen Polenvolkes vertritt, dieses tapfersten aller tapferen Völker, dessen Waffe stets das Schwert und nie der Dolch gewesen.

**Rußland und Polen.** Warschau, 1. Oct. Der Großfürst Statthalter eröffnete heute Nachmittags um 2 Uhr die Sitzungen des Staatsrathes in polnischer Sprache mit einer Rede, aus der wir folgende Stellen entnehmen:

fuhr in eine mit hohen Pappeln verpflanzte Allee ein Regen und Dämmerung machten es unmöglich weit zu sehen, aber die spähenden Blicke der Mädchen bemerkten doch Lichter in nicht zu weiter Entfernung. Sie athmeten hoch auf. Bald erhoben sich ländliche Häuser zu beiden Seiten des Weges, der nach einer kurzen Strecke wieder links ab, auf die Kirche zu fuhr.

Natürlich folgte der Kutscher sogleich dieser Richtung. „Er fährt uns direct in die Kirche und übermorgen soll doch erst Trauung sein“, scherzte Sophie, „aber jetzt doch!“ rief sie plötzlich aus, die ganze Kirchthür ist mit Kränzen und Guirlanden geschmückt, es gälte es schon heute solch' einem Fest.“

Ihr Aufruf verhallte unbeantwortet, denn eben rollte der Wagen dröhnend über eine steinerne Brücke, fuhr durch ein hohes gewölbtes Thor in einen weiten Hof ein, und hielt vor der erleuchteten Front eines hoch und stattlich sich erhebenden Gebäudes still.

Hier war es als hätte man sie schon erwartet, so schnell wurde das Portal geöffnet; ein Diener in einfacher aber geschmackvoller Livree machte den Schlag auf, ein junger Mensch von vielleicht sechszehn Jahren, die blonden Locken lock aus der offenen Stirn gefrischt, die blauen Augen blügend vor Jugendübermuth, sprang die letzten Stufen der Treppe hinab, und stand am Wagen, eben als Adele ganz entsezt sagte: „Um Gotteswillen, wohin hat uns der unsinnige Mensch gebracht?“

„Tante Bretchen, Cousinchen, seid Ihr's?“ fragte der Blonde und fuhr dann betroffen vor dem fremden Gesicht, das ihm aus dem Wagen entgegen schaute, zurück.

„Verzeihen Sie“, sagte Adele, sich schnell fassend, „uns führt ein Irrthum hierher. Wir sind aus S. . . und wollten nach F. . . und dort übermorgen der Hochzeit einer Freundin beizuwohnen; wir haben uns verirrt; ohne unseren Willen fuhr der Kutscher hier vor, Sie sind vielleicht so gütig uns Auskunft über den Weg zu geben.“

„Wir sind in F. . ., damit basta!“ rief der Kutscher dazwischen, der abgetragene war und nun vor dem Wagen stand, den rothen Damenmantel kühn über eine Schulter geworfen, den wachstafelten Hut schief auf dem Kopfe, das Gesicht glühend, die geleerte Flasche in der Hand.

„Wir sind in F. . ., ich sag's noch einmal“, lachte er mit schwerer Zunge weiter. „F. . . liegt links, sag' ich, die ganze Welt liegt links, nur das hier ist rechts, heissa!“ und damit setzte er die Flasche noch einmal an den Mund, dann warf er sie zu Boden, daß sie in tausend Stücke zersprang.

(Fortsetzung folgt.)

...dieser Aufruf bewiesen, Tendenzen derselben kennen, ob das englische Publicum erfasst werde. Neben einem Leitartikel, der im Garibaldi gehalten ist, wie er, nachdem dieser dem eng- lichen Liebeswürdigkeit seinen die Bewunderung für dessen Garibaldi's Liebe zu Eng- land es möglich wäre, den Soldaten und Patrioten des englischen Volkes zu helfen zu wecken, wie ihn das es je hervorrief, so würde gesehen. Es fehlt uns auszudrücken, welche dieses Character einflößt. Auf geht der „Adverser“ schüttelt zu diesen Wän- erkennt ihnen aber, was tlichkeit und Berechtigung ist dieses Mannes“ sagt den, als die Weisheit der Garibaldi's Adresse an das nstem Tone wie die „T- erten Pathos des „Adver- et Garibaldi's „Ideen zur t seine Menschenkenntnis, er alle Achtung. Bergen's Zeitschrift „Kolo- chen Central-Comitè's in gt, daß man in Rußland man aus amtlichen Nach- ndlichen deutschen und ge- pfe. Das Comitè denkt hebung Polens zu orga- dem russischen Volke die auern den von ihnen jetzt Eigenthum zu sichern und feier Bürger zu schaffen, aber nur als Folge politi- reinigung der getrennten man, daß am 1. October ein Meeting hielt, bei en wurde, daß die Atten- oca in Uebereinstimmung polnischen Volkes geha- bene Patrioten erfüllt ha- an die Nationen Europas ein Oberst P. Doresti, diese Handvoll Verbana- feren Polenvolkes vertritt, Wälder, dessen Waffe stets gewesen. Warschau, 1. Okt. Der öffnete heute Nachmittags Staatsrathes in polnischer wir folgende Stellen ent- in verpflanzte Acker ein es unmöglich weit zu der Mädchen bemerkten nfernung. Sie athmeten ndliche Häuser zu beiden r kurzen Strecke wieder c. glogleich dieser Richtung. Kirche und übermorgen erste Sophie, „aber seit ganze Kirchthür ist mit rückt, als gälte es schon Antwortet, denn eben rollte steinerne Brücke, fuhr in einen weiten Hof ein, nt eines hoch und statt- l. sie schon erwartet, so t; ein Diener in ein- machte den Schlag auf, sechszehn Fahnen, die nen Strich gestrichen, die übermuth, sprang die und stand am Wagen, te: „Um Gotteswillen, mich gebracht?“ seid Ihr's? fragte der vor dem fremden Gesicht, schaute, zurück. le, sich schnell fassend. Wir sind aus S... übermorgen der Hochzeit ir haben uns verirrt; tischer hier vor, Sie aufst über den Weg zu t basta!“ rief der Kut- war und nun vor dem mantel läßt über eine nen Hut schief auf dem die geleerte Flasche in s noch einmal“, sagte F... liegt links, sag' ur das hier ist recht, Flasche noch einmal an oden, daß sie in tausend (Fortsetzung folgt.)

welche 92 pCt. haltigen Spirit erzeugen soll, und über welche Destillations-Verbesserung ich ein Privilegium zu erlangen suchen werde, will ich doch die wesentlichen Momente andeuten, welche die Bestimmungsstücke der Hochgradigkeit und der Reinheit des Destillats sind, und dies zwar deshalb, um auch Minderkundigen die Ausführung irgend welcher Verbesserungen zu erleichtern und dieselben gegen Vornahme unnützer Veränderungen zu schützen. Man hat bereits vielfältige Versuche gemacht, die Grad- hälligkeit dadurch zu erhöhen, daß man die geistigen Dämpfe durch verschiedene Gefäße behufs nochmaligen Aufsteigens oder Zurückschickens streichen ließ; diese auf Vermehrung der Rectifications- oder Dephlegmations-Gefäße basirte Scheidungsmethode hat selten etwas genügt, öfters aber ge- schadet; sehr natürlich! Mit jedem Apparate muß man in einer gewissen Zeit, eine bestimmte Menge Maische abtreiben können, d. h. es muß ein entsprechender Strom Spirit fließen; vornehmlich man aber den Druck auf die geistigen Dämpfe, so wird wohl ein stärkeres Destilat, aber auch in geringerer Menge fließen und in den Lutterbehältern sich zu viel des Lutters ansammeln; man wird nun gezwungen als Gegendruck — mehr Dampf einzulassen, welcher nun seinerseits die Lutterdämpfe zwar reichlicher erzeugt, aber auch mit Wasser schwängert; der Lutter wird hierdurch zu stark erhitzt und wässrig, wodurch ein schwacher Spiritusdampf in den letzten Teller gelangt, somit einen stärkeren Strahl kalten Wassers erfordert. Da nun eine Pression in dem letzten Gefäße zugleich eine Rückwirkung erzeugt, so wird mit derselben selbstver- ständlich nichts gewonnen, vielmehr — wenn der vermehrte Lutterdampf nicht durch sehr geräumige Teller streicht, das Destilat noch schwächer ausfallen müssen. Will man also mit gewöhnlichen Vorrichtungen 88% Waare erzielen, so muß der Lutterdampf durch weniger Wasserdämpfe erzeugt werden; und bei geringem Wasser-

strom — also ohne starke Pression — in geräumigen Tel- lern geschieden werden. Will man aber 90—92 % erzie- len, ohne deshalb weniger zu erzeugen, so muß eine Ver- richtung erzeugt werden, in welcher die geistige Flüssigkeit — ohne auf die Teller irgend einen Druck hervorzubringen und ohne daß irgend ein Lutter oder sonst schwachgeistiger Dampf — geschweige Wasserdampf — hinzutrete, rectificirt werden können. M. Löwinger. **Arad, 8. October.** (Orig.-Ber.) Im Geschäfts- gange ist keine Veränderung eingetreten und erhalten sich an unserm Plage die jüngst notirten Preise bei sehr mäßigem Verkehr. Am gestrigen Neu-Arader Wochenmarkte war die Zufuhr nur mittelmäßig, weil die Producenten nur um ihren nothwendigsten Bedarf zu decken, zuführen. Von Weizen waren circa 1000 Mezen erschienen, die zu- meist von Mältern à fl. 3.65—3.80 pr. Mezen bezahlt wurden. Korn war nur wenig vorhanden und wurde mit fl. 2.40—2.50 pr. Mezen gezahlt. Runkeln neuer, war sowohl in Kolben als in Körnern ziemlich vertreten; an dem Einlaufe beteiligten sich auch Speculanten und wurde à fl. 1.85—1.90 pr. Mezen Alles aus dem Markte genommen. Die Witterung ist unverändert warm und trocken, der Horizont ganz wolkenfrei. Der Marsch-Wasserstand bleibt fortwährend knapp. — **Dijner k. k. Lotto-Ziehung vom 8. October 1862.** **88 44 12 10 87**

**Journal Aller.**  
**In Assurance-Angelegenheiten.**  
Die f. priv. Nuova Società Commerciale d'Assicura- zioni in Triest hat durch ihre General-Agentchaft in Pest, bei Herren Brüder Kohen, die Liquidation meiner bei dem hiesigen Haupt-Agenten **Herrn Heinrich Blau** zur Versicherung gebrachten und durch Feuer verunglückten Fabriks-Gebäude sammt Einrichtung und Vorräthe mich in einer Weise befriedigt, daß ich es für unerlässlich halte, hie- für öffentlich meinen Dank auszusprechen. Das loyale und courante Vorgehen von der Erhebung des Schadenfalles angefangen bis zur Liquidation desselben rechtfertigt vollkommen den ehrenhaften Ruf und die Solidi- tät der f. priv. Nuova Società Commerciale d'Assicura- zioni in Triest, in Arad durch Herrn **Heinrich Blau** repräsentirt, welche ich allen Ständen aufs Gewissenhafteste empfehle. **Arad, Anfangs September 1862.** (821—2,4) **P. A. Trautler m. p.**

**Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 8. October 1862.**

5% Metalliques	71.90
5% National-Anlehen	83.55
Banquenoten	799.—
Creditactien	225.—

**Wechsel-Cours.**

Silber	122.75
London	123.25
Dulaten	5.90

**Insertate.**

3177 (817—1,3) **Kundmachung.**  
Unternehmer, welche die Ein- hebung der Verzehrungssteuer sammt dem bisherigen Zuschlage vom Schlacht- und Stechvieh für das Jahr 1862 übernehmen wollen, haben ihre schriftlichen Anträge bis **14. October k. J.**, Vor- mittags 11 Uhr, bei dem Bürger- meisteramte einzureichen, und den diesfälligen versiegelten Offerten das 10pCt. Neugeld beizuschließen. Die Bedingungen können bei der Buchhalterei eingesehen werden. **Arad, am 8. October 1862.**  
**Der Magistrat der k. Freistadt Arad.**

8262 1862 **Csöd-hirdetés.**  
Egy új római katolikus magyar kántor - állomás megállapí- tatott, a mely 157 ft. 50 kr. évi fizetés, és az egyéb kántori jövedelmek fele részével van összekötve. — Ezen állomásra pályázók kellőleg felszerelt kérvényeikkel folyó évi **Oktober 26-ig** a polgármesteri hivatalnál leendő beadására felszözlittanak. **Arad September hó 26. 1862.**  
**Arad szabad királyi város tanácsa.**

3738 1862 **Kundmachung.**  
Diejenigen Hausbesitzer, die im Bew.-Jahre 1862 in ihren Häusern den Weinschank entweder selbst, oder durch aufgenommene Wirthe betreiben wollen, haben sich **bis 25. October** in der städt. Buchhaltung persönlich zu melden, oder schriftliche Erklärungen einzusenden. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt. Die Bierhäuser sind auch in Zukunft verpflichtet, von dem im städt. Bräuhaus erzeugten, als auch von anderen Orten eingeführten Bier, dem Pächter der Bier-Einfuhrtaxen von jedem Faß à 2 Eimer 1 fl. 50 kr., von einem Eimer 80 kr. und so im Verhältnis von grö- ßeren oder kleineren Fässern obige Taxe zu zahlen. Aus der zu Arad am 30. Septemb. 1862 abgehaltenen Magi- strats-Sitzung.  
**Der Magistrat der königl. Freistadt Arad.**

2198. (812—2,2) **Kundmachung.**  
Von Seite des Civilgerichtes des Arader Comitats wird hienit kundgemacht, daß die zu Wankten des Klagers J. von Urban, Ge- meinderath zu Jarand, von dem Advokaten Emerich Nagy als Curator des Oflagten Georg Dösz bis zur Höhe der Forderung von 573 fl. 75 kr. öh. W. sammt Gebühren in der Depositenkassa des Arader Comitats mit Beschlag belegt, den Oflagten Georg Dösz actio betreffende Obligationen bei der im Comitats-Präsidenten am **9. October k. J.**, Nachmittags 3 Uhr, abgehaltenen öf- fentlichen Auktion verkauft werden, wozu Kauflustige hienit eingeladen werden. Aus der am 27. August 1862 abgehal- tenen Civilgerichts-Sitzung des Arader Comitats.  
Herausgegeben durch: **Zaislinger,** Notar.

**Kundmachung**  
zur Lieferung von **5000 Mezen Hafer** für das k. k. Militär-Gesüt zu Mezöhegyes.  
Dieser Hafer darf pr. nied.-öst. Mezen nicht unter 45 Wiener Pfund wiegen, und muß so rein gepulvt sein, daß bei der etwaigen Vornahme einer scharfen Reinerung von 100 Mezen höchstens 4 Mezen Abfall an Spreu und fremdartigem Gesäme sich ergeben. Die Lieferung ist in loco Mezöhegyes zu bewirken, kann vom Ersther nach erhaltener Verständigung sogleich in beliebigen Quanti- täten begonnen und fortgesetzt werden, muß jedoch bis Ende März 1863 gänzlich beendet sein. Für jede Theillieferung wird der entfal- lende Betrag sogleich bezahlt. Unternehmungslustige wollen ihre schriftlichen Offerte, welche mit einer 36 kr. Stempelmarke zu versehen sind, nebst Beischluß der nach dem Gesamtbetrage ihres Anbotes entfallenden 10-percentigen Cau- tion in barem Gelde oder in Staatspapieren, letztere nach dem Cours- werthe berechnet, bis **30. October 1862** versiegelt an das k. k. Militär-Gesüts-Commando in Mezöhegyes abgeben. **Mezöhegyes am 28. September 1862.** (828—3,3)

**Verpachtungen.**  
Das Inspectorat der fürstlich Sulkowsky'schen Besitzungen im Arader Comitats bringt zur Kenntniß, daß **am 3. November** 1862 auf drei nacheinander folgende Jahre, und zwar vom 1. Jänner 1863 bis Ende 1865 im Wege öffentlicher Vicitation an den Meißbitter verpachtet werden:  
1. Das Schankrecht im Marktorthe Buttin sammt den zur Aus- übung gehörigen Wirthshäusern.  
2. Das Schankrecht in Kisindia dto. dto.  
3. Das Schankrecht in Szöllös dto. dto.  
4. Das Schankrecht in Agtis dto. dto.  
5. Das Schankrecht in Vanyag dto. dto.  
Pachtlustige werden eingeladen, am obigen Tage, Vormit- tags 10 Uhr, in der Inspectorats-Kanzlei zu Pantota, mit dem 10-percentigen Neugelde versehen, sich einzufinden, woselbst die Vicitations-Bedingnisse eingesehen werden können. Offerte werden bis zum Beginn der Vicitations-Behandlung entgegengenommen. (834—2,3) **Pantota am 2. October 1862.**

**Warnung.**  
Vor dem Ankaufe der durch Ro- sina Kriszala zum Verlaufe aus- gebotenen und angekauften Was- sermühle und Holzvorräthe wird hienit Jedermann gewarnt, da diese Gegenstände nicht ihr Eigen- thum sind, und dieselben von dem Eigenthümer Niemandem übergeben werden. (846—1,3) **Arad, den 7. October 1862.**

**MURÁDY JÁNOS,**  
ügyvéd Aradon,  
mostani lakását úri-utca 10. sz. a. Eichner czi- pész házába tette át. (842—2,3)

**Verschiedene Möbel**  
sind am Hauptplat im Heintz'schen Hause, rückwärts im Hof im 1. Stock, bei **Gustav Böhm**, aus freier Hand billigst zu verkaufen. (848—1,3)

**Gasthof-Eröffnungs-Anzeige.**  
Der ergebens Geertigte hat den Gasthof „zum goldenen Schlüssel“ am Hauptplat in Arad, welcher mit geräumigen Passagier-Zimmern, Speise-Kafalitäten, Stallungen und Wagen-Remisen vollkommen versehen ist, in Pacht genommen, und wird denselben zur größeren Bequemlichkeit der pl. t. Besuchen so wie der Lokal- Gäste einrichten, und **am 1. October k. J.** eröffnen. Zudem er für den ihm bisher geschenkten Zuspruch seinen innigsten Dank hienit ausspricht, gibt er die Versicherung, daß er bemüht sein wird seine verehrten Gäste durch größtmöglichen Comfort auch fernerst zufrieden zu stellen. **Achtungsvoll JOSEF POHNER,** Pächter des Gasthofes „zum goldenen Schlüssel“. (805—5,6)

**Zu vermieten.**  
Vom 1. November sind bei Ge- fertigtlem, Széchenyi-Gasse Nr. 1, 2 Gasen-Wohnungen, aus 4 und 5 Zimmern bestehend, im 2. Stock, dann mehrere Gastengewölbe zu vermieten. Ferner ist das Haus Nr. 22 in der Neugasse zu vermieten oder zu annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. (839—3,3) **Josef Steinitzer.**

**J. Schreiber's**  
kaiserl. königl. landesbefugte **Glas-Fabriken und Raffinerien** **St. Stefan, St. Sidonia, Gross-Ullersdorf in Mähren,** **Marienwald, Josephsthal, Franzenthal und Hayda in Böhmen,** haben von allen ihren Erzeugnissen ihr **Central-Depot in Wien,** **Rossau, nächst Neu-Wien,** Dreimohrengasse Nr. 120—122. Für die Herren Hotel- & Gasthausbesitzer empfehlen ihr reichsortirtes Lager von **Bierkrügeln** verschiedener Art in Schliß und Form, mit Schutzmarken versehen, wofür richtiges Maß garantiert wird. (824—2,3)

**Trepon-Gücher zum Fäuben,**  
 sowie alle Gattungen  
 Seidenstoffe, Günder, etc. zum Schönfäuben,  
 werden in der **MODELLANSTALTUNG** des  
**F. Eckhart in Arad**  
 angenommen und binnen 14 Tagen in jedem beliebigen Confect  
 gelieft.  
 (830-33)

Der Befertigte hat die Ehre  
 anzuzeigen, daß er seine Wohn-  
 ung und Kanzlei in die **Jorray-  
 Gasse, Haus No. 5,** verlegt,  
 und empfiehlt seinen bereitwilligen  
 Rechtsbeistand.  
 Arad am 6. October 1862.  
**Stefan Hatos,**  
 Landes- und Wechselgerichts-Advocat.

**VERKAUF**  
 unter Garantie!!

**R. BRAUMILLER**  
 ARAD  
 Grosses Lager  
 von  
 Lampen

**Original - Fabrikpreise.**

**VERKAUFS-LOKAL**  
 Hauptplatz  
 im  
**KLOSTERGEBÄUDE**

Lampendochte u. Lampenzünder.

Daselbst werden alle Arten  
 Reparaturen zur prompten  
 Ausführung übernommen.

**Haus**  
 zu vermieten.

In der unteren Müllergasse Nr. 9, ist ein  
 Haus, bestehend aus drei Zimmern, zwei  
 Kellern, einer Speiskammer, einer Schupfen, zwei  
 Gärten vom 1. November d. J. zu vermieten.  
 Näheres zu erfragen beim Hauseigentümer  
 im Kaffeehaus „zur Stadt Wien.“ (830-33)

**Unterrichts-  
 Anzeige.**

Die Befertigte, f. f. Beantw.-Gattin,  
 welche mehrere Jahre als 1. Institut-Lehrerin  
 an einer öffentlichen Haupt-Mädchenschule ge-  
 wirkt, — darüber die besten Zeugnisse auf-  
 weisen kann, — hat jetzt in ihrem Locale  
**Bischofsgasse Nr. 1,** im 1ten Stock, eine  
**Weißtischschule**  
 eröffnet, unterrichtet unter den billigsten Be-  
 dingungen in den feinsten Sidererien aller  
 Art, und bietet um hochgeneigten Zuspruch.  
 Arad am 1. October 1862.  
**Caroline Riese,**  
 geb. Cházár.  
 (838-23)

**Verzehrungssteuer-Pachtversteigerung.**

Von der f. f. Finanz-Bezirks-Direction in Arad wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis  
 gebracht, daß die Einhebung der Verzehrungssteuer vom Verbrauche des Weines, Mostes und  
 Kleides in Maß im Ganzer und in Gölös-Gäsa im Békészer Comitate, auf Grund der  
 kaiserlichen Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifes für die Orte der I. Tarifsclasse  
 auf die Dauer eines Jahres, nämlich vom 1. November 1862 bis 31. October 1863, im  
 Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird. Den Pachtunternehmern wird zu ihrer  
 Richtschnur vorläufig Folgendes bekannt gegeben:

1. Die Versteigerung wird am 15. October 1862 bei der f. f. Finanz-Bezirks-Direc-  
 tion in Arad vorgenommen, und wenn die Verhandlung an diesem Tage nicht beendet wer-  
 den sollte, in der weitem zu bestimmenden und bei der Versteigerung bekannt zu machenden  
 Zeit fortgesetzt werden.
2. Der Ankaufspreis ist bezüglich der Verzehrungssteuer und des dormaligen außerordent-  
 lichen Zuschlages zu derselben vom Verbrauche des Weines und Mostes in Maß mit dem  
 Jahresbetrage von 10,000 fl., und bezüglich des steuerpflichtigen Fleischverbrauchs mit dem  
 Betrage von 8000 fl., sohin in dem Gesamtbetrage von 18,000 Gulden österr. Währung,  
 mit Anbegriff des 20%igen Zuschlages; dann in Gäsa mit dem Jahresbetrage von 10,499  
 fl. für Wein und mit 1000 fl. für Fleisch, sohin im Gesamtbetrage von 14,499 Gulden  
 österr. Währung, mit Anbegriff des 20%igen Zuschlages, bestimmt.
3. Zur Pachtung wird Jedermann zugelassen, der nach den Gesetzen und der Landesver-  
 ordnung zu dieser Geschäften geeignet ist. Für jeden Fall sind hievon Diejenigen ausgenommen,  
 welche wegen eines Verbrechens zu einer Strafe verurtheilt wurden, oder welche in eine kri-  
 minalgerichtliche Untersuchung verfallen sind, die bloß aus Abgang rechtlicher Beweise aufge-  
 hoben wurde.
4. Minderjährige Personen, dann kontraktbrüchige Gefällspächter werden zu der Licitation  
 nicht zugelassen, eben so auch Diejenigen, welche wegen Schleichhandels oder einer schweren  
 Gefällsübertretung in Untersuchung gezogen und entweder gestraft oder aus Mangel der Be-  
 weise von dem Strafverfahren losgesprochen wurden, und zwar die Letzteren durch sechs, auf den  
 Zeitpunkt der Uebertretung, oder wenn dieser nicht bekannt ist, der Entscheidung derselben fol-  
 gende Jahre.
5. Wer an der Versteigerung Theil nehmen will, hat den dem zehnten Theile des An-  
 kaufspreises gleichkommenden Betrag von 1800 Gulden öst. Währ. für Maß, und 1449 fl.  
 90 kr. für Gäsa, in Barm oder in f. f. Staatspapieren, welche nach den bestehenden Vor-  
 schriften berechnet und angenommen werden, oder mittelst Realhypothek als Badium der Li-  
 citation-Commission vor dem Beginne der Versteigerung zu übergeben. Nach beendigter Li-  
 citation wird bloß der vom Bestbieter erlegte Betrag zurückbehalten, den übrigen Licitanten  
 aber werden ihre Badien zurückgestellt.
6. Es werden auch schriftliche Angebote von den Pachtlustigen angenommen. Derlei An-  
 bote (welche dormal dem Stempel von 36 Kreuzer für den Bogen unterliegen) müssen  
 jedoch mit dem Badium belegt sein, den bestimmten Preisbetrag sowohl in Ziffern als auch  
 mit Buchstaben aufgedrückt enthalten, und es darf darin keine Clausele vorkommen, die mit  
 den Bestimmungen der gegenwärtigen Ankündigung und mit den übrigen Pachtbedingungen  
 nicht im Einklange wäre.
7. Diese schriftlichen Offerte müssen zur Vermeidung willkürlicher Abweichungen von den  
 Pachtbedingungen verfaßt sein, wie folgt:  
 „Ich Unterzeichneter biete für den Bezug der Verzehrungssteuer und des dormaligen  
 außerordentlichen Zuschlages zu derselben von (hier ist das Pachtobject genau nach  
 dieser Licitations-Ankündigung zu bezeichnen) — auf die Zeit vom  
 „bis „ den Pachtstillung von „ fl. „ Neutr.  
 „Sage „ Gulden „ Neutr. öst. Währ. mit der Erklärung an, daß  
 „mir die Licitations- und Pachtbedingungen, denen ich mich unbedingt unterwerfe, genau  
 „bekannt sind, und ich für den vorstehenden Anbot mit dem beistehenden 10-procentigen  
 „Badium von „ fl. „ Neutr. öst. Währ. hafte.  
 Datum
8. Unterschrift, Charakter und Wohnort des Offerenten.
9. Diese schriftlichen Offerte sind vor der Licitation bei dem Versteher der f. f. Finanz-  
 Bezirks-Direction in Arad bis zum 14. October 1862 verpackt zu überreichen, und werden,  
 wenn Niemand mehr mündlich licitiren will, eröffnet und bekannt gemacht, worauf dann die  
 Abgeschlossenheit mit dem Bestbieter erfolgt.
10. Sobald die Eröffnung der schriftlichen Offerte, wobei die Offerenten zugegen sein können,  
 beginnt, werden keine nachträglichen schriftlichen oder mündlichen Angebote mehr angenommen.  
 Schriftliche Offerte werden schon mit Beginn der Stunde der mündlichen Versteigerung nicht  
 mehr zugelassen.
11. Unter der mündlichen und der schriftlichen Anbot auf den gleichen Betrag, so wird dem  
 Ersteren der Vorzug gegeben. Bei gleichen schriftlichen Angeboten entscheidet die Verlosung,  
 welche sogleich an Ort und Stelle, nach der Wahl der Licitations-Commission vorgenommen wird.
12. Wer nicht für sich, sondern im Namen eines Andern licitirt, muß sich mit einer  
 gerichtlich legalisirten speciellen Vollmacht bei der Licitations-Commission ausweisen und ihr  
 dieselbe übergeben.
13. Wenn mehrere in Gesellschaft licitiren, so haften sie zur ungetheilten Hand, d. i. Alle  
 für Einen und Einer für Alle, für die Erfüllung der übernommenen Contract-Verbindlichkeiten.
14. Die Versteigerung geschieht unter Vorbehalt der höheren Genehmigung, und es ist  
 der Licitations-Akt für den Bestbieter durch seinen Anbot, für die f. f. Finanz-Verwaltung  
 aber von der Zustellung der Genehmigung verbindlich.
15. Der Ersteher wird mit Beginn der Pachtperiode durch die f. f. Finanzbehörde in  
 das Pachtgeschäft eingesetzt.
16. Derselbe hat zur Herstellung seines Pachtstillings längstens binnen acht Tagen nach  
 der gegebenen Zustellung der Genehmigung der Pachtversteigerung den vierten Theil des für  
 ein Jahr bedungenen Pachtstillings als Caution in Barm oder in öffentlichen Obligationen  
 welche in der Regel nach dem zur Zeit des Erlases bekannten höchstmöglichen Courswerte  
 oder in Staatsanleihenlosen von den Jahren 1839 und 1851, die ebenfalls nach dem Cours,  
 werthe, jedoch nicht über ihren Nennwerth angenommen werden, oder in einer von der f. f.  
 Finanz-Bezirks-Direction annehmbar befundenen Pragmatical-Hypothek zu erlegen, bezugsweise  
 das Badium bis auf diesen Betrag zu ergänzen.
17. Den Pachtstillung hat der Pächter in gleichen monatlichen Raten nachhinein, am  
 letzten Tage eines jeden Monats, und wenn dieser ein Sonn- oder Feiertag ist, am voraus-  
 gehenden Werktage an die ihm bezeichnete Cassa abzuführen.
18. Die übrigen Pachtbedingungen können bei der f. f. Finanz-Bezirks-Direction in Arad, so  
 wie bei dem f. f. Finanz-Bezirks-Commissariate in Maß und Gäsa in den gewöhnlichen Amts-  
 stunden vor der Versteigerung eingesehen werden, und solche werden auch bei der Licitation  
 den Pachtlustigen vorgelesen werden.

Von der f. f. Finanz-Bezirks-Direction.  
 Arad am 30. September 1862.

**Schluss-Course der Wiener Börse.**

	6. Oct.		7. Oct.			6. Oct.		7. Oct.			6. Oct.		7. Oct.	
	Geld	Waare	Geld	Waare		Geld	Waare	Geld	Waare		Geld	Waare	Geld	Waare
<b>Staatsfonds.</b>					<b>5% National</b>	83.69	83.70	83.40	83.50	<b>5% Westbahn</b>	96.75	97.00	96.75	97.00
5% Lit. B.	102.50	103.00	102.50	103.00	5% do. neu in Silber	102.00	102.50	100.00	100.50	5% Staatsb. 4 275 Francs	135.50	136.75	135.75	136.25
5% Lomb.-venet.	103.50	104.50	103.50	104.50	5% Südbahn	130.50	131.00	130.75	131.00	5% Pfandbriefe 12monatl.	104.—	104.50	104.—	104.50
5% neues venet. Aul.	96.00	97.00	96.00	97.00	<b>Industrie-Actien.</b>					<b>Creditactien</b>	227.00	227.10	223.20	223.30
5% österr. Währ.	67.39	67.40	67.00	67.29	5% Creditactien	227.00	227.10	223.20	223.30	Bankactien	799.00	801.00	798.00	800.00
5% Metalliques	72.30	72.49	72.10	72.20	5% Bankactien	628.00	639.00	626.00	622.00	Escomptebank	228.00	230.00	228.00	230.00
4 1/2% „	63.25	63.50	63.25	63.50	5% Lloyd	—	—	—	—	do. ältere Emission	—	—	—	—
4% „	66.25	66.50	66.25	66.50	5% Donau-Dampfschiff	415.00	417.00	415.00	417.00	5% Paster Kettenbrücke	405.00	410.00	405.00	410.00
3% „	42.00	42.50	42.00	42.50	5% Wiener Dampfmihl	382.00	386.00	382.00	386.00	5% Nordbahn	193.00	193.10	191.80	192.00
2 1/2% „	35.75	36.00	35.75	36.00	5% Staatsbahn	254.50	255.50	250.00	251.50	5% Südbahn	286.00	287.00	284.50	285.50
2% „	42.00	42.50	42.00	42.50	5% Pardubitz-Reichenb.	126.75	127.00	125.75	126.25	5% Westbahn	153.25	153.75	153.00	153.50
1 1/2% „	135.75	136.25	136.00	136.50	5% Theissbahn	147.00	—	147.00	—	5% Gal. Carl Ludwigsb.	228.25	228.75	227.75	228.25
1% „	91.00	91.50	91.00	91.35	5% Gratz-Köfacher	155.00	156.00	155.00	156.00	5% Kronen	17.00	17.05	17.10	17.20
1/2% „	91.20	91.40	90.70	90.80	5% Brünn-Rossitzer	—	—	—	—	5% Münz-Ducaten	5.91	5.93	5.95	5.96
1/4% „	92.80	93.00	92.75	93.00	5% Aussig-Töplitzer	174.00	176.00	174.00	176.00	5% Rand	5.91	5.92	5.94	5.94
1/8% „	17.00	17.25	17.75	18.15	5% Böhm. Westbahnactien	170.50	171.00	168.75	169.25	5% Napoleons'dor	9.88	9.92	9.94	9.96
5% Steueranl.	93.50	93.75	93.50	93.75	<b>Lose.</b>					5% Souverains'dor	17.40	17.44	17.30	17.34
<b>Grundentl. Oblig.</b>					100 fl.	129.75	130.00	129.65	129.90	5% Russische Imperials	10.18	10.20	10.25	10.27
niederösterreichische	85.50	86.50	85.50	86.00	400 fl.	94.00	94.50	94.00	94.50	5% Pr. Friedrichs'dor	10.30	10.33	10.40	10.43
oberösterreichische	86.00	86.50	86.00	86.50	100 fl.	120.00	121.00	120.00	121.00	5% Engl. Sovereings	12.40	12.44	12.48	12.51
böhmische	86.00	86.50	86.00	86.50	50 fl.	94.50	95.00	94.50	95.00	5% Preuss. Cassenanw.	1.83 1/2	1.84 1/2	1.84	1.85
mährische	88.00	89.00	88.00	89.00	20 fl.	37.50	37.75	37.50	37.75	5% Silber	123.00	123.50	123.56	124.00
steirische	86.00	87.00	86.00	87.00	10 fl.	35.00	35.50	35.00	35.50	<b>Comptanten.</b>				
kraimerische	86.50	88.00	86.50	88.00	5 fl.	35.00	35.50	35.00	35.50	5% Kronen	17.00	17.05	17.10	17.20
ungarische	72.25	72.75	72.25	72.75	1 fl.	35.00	35.50	35.00	35.50	5% Münz-Ducaten	5.91	5.93	5.95	5.96
Tem. Croat. Slav.	71.50	71.75	71.50	71.75	500 fl.	129.75	130.00	129.65	129.90	5% Rand	5.91	5.92	5.94	5.94
siebenbürgische	69.75	70.00	69.25	69.75	100 fl.	120.00	121.00	120.00	121.00	5% Napoleons'dor	9.88	9.92	9.94	9.96
galizische	71.75	72.00	71.75	72.00	50 fl.	60.00	60.50	60.00	60.50	5% Souverains'dor	17.40	17.44	17.30	17.34
Bukovina	69.90	70.10	69.90	70.10	20 fl.	35.00	35.50	35.00	35.50	5% Russische Imperials	10.18	10.20	10.25	10.27
<b>Prioritäts-Oblig.</b>					10 fl.	35.00	35.50	35.00	35.50	5% Pr. Friedrichs'dor	10.30	10.33	10.40	10.43
5% Lloyd	90.—	91.—	90.—	91.—	5 fl.	35.00	35.50	35.00	35.50	5% Engl. Sovereings	12.40	12.44	12.48	12.51
5% Nordbahn	91.50	92.—	91.—	91.—	2 fl.	35.00	35.50	35.00	35.50	5% Preuss. Cassenanw.	1.83 1/2	1.84 1/2	1.84	1.85
5% Gloggnitzer	83.—	83.50	83.—	83.50	1 fl.	35.00	35.50	35.00	35.50	5% Silber	123.00	123.50	123.56	124.00
5% Dampfschiff	92.—	92.50	92.—	92.—	500 fl.	129.75	130.00	129.65	129.90	<b>Wechseldiscompt</b>	6—5 pCt.			

**Épen most Jelent meg**  
 Goldscheider H. könyvkereskedésében  
**ARADON,**  
 (főter. Ackerman-féle házban)  
 kapható: (818-33)  
**JÓSIKA MIKLÓS:**  
**A GORDIUSI CSOMÓ.**  
 REGÉNY.

Uj kiadás. — Három kötetben. — Ára 2 ft. 40 kr. o. é.  
**A HÁZIORVOS,**  
 vagyis  
**500 legjobb háziszor 145 betegség ellen.**  
**Ezenkívül útmutatás, miként kell élni, hogy 100 éves**  
**kort érjen el az ember,**  
 és  
 Hufeland házi és úti gyógyszer-tára.  
 A tizenegyedik kiadás után magyarította Dr. L. . .  
 Ára 1 ft. oszt. ért.

**ECHO**  
 der  
 Skizzen aus der Geschichte eines Jahres,  
 (20. October 1860 bis Ende October 1861)  
 von  
**AUREL KECSKEMÉTHY.**  
 Gegeben von einem Mitgliede der Beschlusspartei.  
 Preis: 70 kr. öst. W.

**Kakas Márton naptára 1863-ra.**  
 Okos emberek számára való kalendárium.  
 Ára 80 kr. o. é.

**BOLOND MISKA NAPTÁRA**  
 1863-ra.  
 Számos eredeti fametszettel. — Ára 80 kr. oszt. ért.

**István bácsi naptára 1863-ra.**  
 Szerkeszti MAJER ISTVÁN.  
 ÁRA füzve csak 50 kr. oszt. ért.

**LIDÉRCZ-NAPTÁR**  
 1863-ra.  
 Rémtörténetek, kalandok, bűnesetek, lelejkijelenségek, csodás tünemé-  
 nyek s a t. gyűjteménye.  
 Ára 60 kr. oszt. ért.

**Paprika Janesi képes kalendárium**  
 1863-ra.  
 Sokféle hasznos és mulattató históriakkal ellátva.  
 Szerkeszti TATÁR PÉTER.  
 A magyar nép számára. — Ára 30 kr. o. é.

Ugyanott egyszersmind kaphatók:  
**SORSJEGYEK**  
 a magyar írók segélyegylete megalapítására  
 rendezett sorsjátékhoz.  
 Huzás f. é. November 29-én.  
 Főnyeremény: Egy 12000 ft. értékű asztali  
 készlet.  
 Egy sorsjegy ára 50 kr. o. ért.